

## Punkte für ein zukünftiges Museumsentwicklungskonzept

### **Museumsentwicklung mit Nachhaltigkeit - Chancen der Digitalisierung nutzen!**

*Das zukünftige Museumsentwicklungskonzept soll sich insbesondere mit den folgenden Punkten beschäftigen:*

#### **1. Nachhaltige Entwicklung**

*Das Konzept soll eine nachhaltige Entwicklung der Lübecker Museen zum Ziel haben, die auch in Zeiten von wieder knapper werdenden finanziellen Ressourcen einen Weiterbetrieb sichert. Allgemeine Betriebskostensteigerungen müssen beherrschbar sein und dürfen die Etats für Ausstellungen und Publikationen nicht belasten.*

##### **1.1. Virtuelle Präsentationen wichtiger als Ausstellungsflächenerweiterung**

*Die Weiterentwicklung der Lübecker Museen soll deshalb nicht in erster Linie auf eine Erweiterung der Zahl von Museumsstandorten und Ausstellungsflächen abzielen. Stattdessen sollen Exponate und Erklärungen zukünftig viel stärker durch virtuelle Ausstellungen präsentiert werden. Dies ermöglicht auch den Zugang zu Exponaten, die in der traditionellen Ausstellungsarbeit nur selten oder gar nie zu sehen sind.*

##### **1.2. Sonderausstellungen**

*Die zusätzlichen virtuellen Ausstellungen sollen die traditionellen Ausstellungen ergänzen und nicht völlig ersetzen. Aber auch die physische Präsentation in Ausstellungen muss sich ändern. Statt die Zahl der Museen nur zu erhöhen, soll ein „Wechselmuseum“ verbesserte Möglichkeiten hochwertiger Sonderausstellungen bieten. Ein gut ausgestattetes Wechselmuseums für hochwertige Sonderausstellungen bringt mehr Effekte als schlecht besuchte Dauer- und Sonderpräsentationen in einer höheren Zahl von Museumsstandorten.*

*Ein möglicher Standort für ein Wechselmuseum könnte mittel- bis langfristig das Bundesbankgebäude neben dem Holstentor sein. Ziel ist ein leistungsfähiges Wechselmuseum, das Sonderausstellungen von der Stadtgeschichte (inklusive der Archäologie), der Völkerkunde bis zur Kunstgeschichte mit überregionaler Wirkung präsentieren kann.*

##### **1.3. Digitalisierung und Virtuelle Museen**

*Die Chancen der Digitalisierung sind auch für eine verbesserte Information der Besucher zu nutzen. Virtuelle Museen sollen den traditionellen Ausstellungsbesuch nicht voll ersetzen. Sie können aber dem überdurchschnittlich interessierten Besucher zur Vor- und Nachbereitung dienen. Reine Besuche von Ausstellungen ohne Vor- und Nachbereitung durch Internet und/oder Museumsführer erzielen dagegen meistens nur Eindrücke, aber keine darüber hinausgehenden nachhaltigen Effekte. Ausstellungsinformationen sollen deshalb auch außerhalb des Besuchs einer Ausstellung zugänglich sein und demjenigen, der mehr erfahren will, jederzeit zugänglich sein.*

*Digital gepflegte und allgemein zugängliche Bestandskataloge dienen zudem der musealen Zusammenarbeit und der Forschung.*

## **2. Interaktivität**

*Die Institution Museum muss zukünftig mehr bieten als eine einseitige Informationsvermittlung durch Dauer- und gelegentliche Sonderausstellungen. Kommentarfunktionen, ähnlich wie bei online-Zeitungen, sollen die Interaktion zwischen der Institution und dem Besucher fördern.*

*Hinweise der Besucher sollen einen Informationsaustausch anregen und den Kuratoren ein besseres Gefühl für Interessen und Informationsaufnahme der Nutzer geben. In Einzelfällen dienen die Reaktionen auch der Korrektur von Darstellungsfehlern oder Ungenauigkeiten.*

*Zur Erweiterung des Informationsangebotes sind Verlinkungen mit Wikipedia und dem damit verbundenen Werbeeffect für die Museen mehr zu nutzen. Fotodateien wichtiger Exponate auf Wikicommons dienen der sachlichen Information und der Werbung für den Ausstellungsbesuch.*

## **3. Konzentration der Sonderausstellungen, Nachhaltigkeit**

*Statt einer hohen Zahl von Ausstellungen mit wenig nachhaltigem Effekt, sind eine kleinere Zahl hochwertiger Ausstellungen mit gutem Besucherzuspruch und wissenschaftlicher Nachhaltigkeit (Ausstellungskataloge, neue Forschungsergebnisse) vorzuziehen.*

*Der Spagat zwischen Anschaulichkeit und breitem Besucherinteresse und hohem wissenschaftlichen Anspruch wird dabei immer eine Herausforderung bleiben.*

## **4. Katastrophenschutzplanung für Museen**

*Der Stromausfall im Mai 2018 mit möglichen Problemen für die Alarmanlagen und der Einsturz Kölner Stadtarchiv im Jahr 2009 sind Beispiele dafür, dass Kulturgut auch in unserer Zeit gefährdet sein kann. Eine umfassende Museumsentwicklungsplanung muss sich deshalb auch mit allen denkbaren Katastrophenszenarien auseinandersetzen. Gefahren und ihre Abwehr sollen vorab durchdacht werden, als nur nachträglich auf sie zu reagieren.*

*Eine zeitgemäße Katastrophenschutzplanung enthält deshalb auch Überlegungen zu einem „Datenbunker“ (siehe die entsprechenden Überlegungen der Stadt Hamburg) und eine klare Perspektive zur Realisierung des schon lange geforderten „Wissensspeichers“ für die Unterbringung von Archivalien, und Exponaten.*

## **5. Marketing**

*Das Marketing der Museen ist weiter zu professionalisieren. Der Verkauf in den Museumsshops soll nicht nur den Kostendeckungsgrad der Museen erhöhen, sondern auch das Informationsangebot für den Besucher erweitern und vertiefen.*

**Begründung:**

*In den letzten eineinhalb Jahrzehnten konzentrierte sich die kulturpolitische Diskussion zu den Lübecker Museen auf die Fragen, ob ein neues Museum sinnvoll oder ein bisheriges Museum aus finanziellen Gründen zu schließen ist. Dem schlossen sich Diskussionen über die Wiedereröffnung von Museen (Völkerkunde, Archäologisches Museum) an. Bevor zukünftig die Wiederschließung von Museen diskutiert wird, sind rechtzeitige Planungen mit Nachhaltigkeit anzustreben.*

*Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der Museen in Deutschland in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, während die Zahl der Museumsbesucher sich kaum veränderte. Zudem ist eine deutlich stärkere Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung erforderlich.*